



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2012

Dokumentationen und Funde

Ein Jahr der Münzen

Als die Archäologie Baselland im Herbst 2011 ein Projekt zur Auswertung der Fundmünzen des Kantons lancierte, ahnte noch niemand, dass sich dieser Bestand bald sehr beträchtlich erweitern würde. Kurze Zeit später traf die Meldung von der Entdeckung eines spätlatènezeitlichen Münzhortes ein, der 300 Silbermünzen umfasst und als «Keltenschatz von Füllinsdorf» durch zahlreiche nationale und internationale Medien geisterte.

Damit nicht genug: Während der Aufarbeitung der historischen Münzbestände aus der Sammlung des Baselbieter Land- und Ständerats Martin Birmann (1828–1890) stellte sich heraus, dass ein bisher dem südbadischen Beuggen zugewiesener mittelalterlicher Schatzfund in Wahrheit von der Beuggenweid bei Bubendorf stammt. Mit angeblich rund 800 Münzen ist auch dieses Ensemble nicht gerade ein Leichtgewicht, auch wenn die meisten heute nicht mehr auffindbar sind.

Münzen sind nicht einfach Geldstücke mit einem grösseren oder kleineren Sammlerwert. Sie sind vielmehr wichtige historische Zeugnisse – für die Archäologen zur Datierung ihrer Fundstellen, aber auch für wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtliche Forschungen. Von zentraler Bedeutung ist dabei aber, dass ihre Fundumstände ganz genau bekannt sind. Erst dann offenbaren die kleinen Fundstücke ihren wahren Wert. Münzen ohne Herkunft, etwa aus Raubgrabungen, sind für die Wissenschaft wertlos.

Reto Marti
Kantonsarchäologe



Fundmünzen aus dem
 Nachlass von Martin
 Birmann, in originaler
 Überlieferung fein
 säuberlich aufgenäht
 und beschriftet.

Ständerat Martin Birmann (1828–1890) und die Baselbieter Fundmünzen

Bevor mit dem neuen Zivilgesetzbuch im Jahre 1912 geregelt wurde, dass «herrenlose Güter» den Kantonen gehören, spielten interessierte Privatpersonen eine grundlegende Rolle bei der Dokumentation und Bewahrung von Bodenfunden. Als aufmerksame «Archäologie-Kundschafter» vor Ort leisten diese bis heute einen nicht zu unterschätzenden Beitrag.

Für die Fundmünzen im Baselbiet des 19. Jahrhunderts war Ständerat Martin Birmann (1828–1890) von besonderer Bedeutung. Als Martin Grieder in ärmliche Verhältnisse hineingeboren, fiel er als begabter Schüler auf und wurde gefördert, so dass er in Basel Theologie studieren konnte. 1853 adoptierte ihn die verwitwete Juliane Birmann-Vischer aus Basel. Seine Herkunft vergass er jedoch nie, weder als Pfarrer, als Armeninspektor, Land- noch Ständerat. Die Verbundenheit mit seinem jungen Kanton zeigt sich auch in drei erhaltenen Kartons aus seinem Besitz, auf denen Fundmünzen der Umgebung sorgfältig aufgenäht und beschriftet sind.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Münzen müssen nicht nur die Vorder-, sondern auch die Rückseiten sichtbar sein. Um aber dieses interessante Zeitdokument nicht zerstören zu müssen, wurde der Karton mit unterschiedlicher Strahlstärke geröntgt: So wurden auch die Rückseiten erkennbar.

**Posamentersohn
mit grosser Karriere:
Martin Birmann.
Portrait von Arnold
Seiler (Staatsarchiv
Baselland).**



**Medaillon des
römischen Kaisers
Commodus (180–192),
1883 in Sissach gefun-
den. Durchmesser
37,5 Millimeter.**

15 der 17 aufgenähten Münzen stammen aus der römischen Kaiserzeit; es handelt sich um Funde aus Augst (eine Münze stammt aus dem bekannten Bachofenschen Schatzfund des dritten Jahrhunderts n. Chr.), Binningen, Birsfelden, Bubendorf, Hölstein, Langenbruck, Liestal, Pratteln, Sissach und

Zunzgen. Herausragend ist ein schweres, ausgezeichnet erhaltenes Messing-Medaillon des Kaisers Commodus (180–192 n. Chr.) aus Sissach. Solche Prägungen wurden in Rom nur zu besonderen Anlässen an ausgewählte Personen verschenkt; in den Provinzen sind entsprechende Funde verständlicherweise äusserst selten.



In einen ganz anderen Bereich führen die beiden mittelalterlichen Silbermünzen. Es handelt sich um zwei vierzipflige Pfennige. Ihre Beischrift lautet «Deutsche Ordensmünzen, gef. 800 Stück 1828 im Fels geg. Beuggenwaid.» Die Ortschaft ist zwar nicht angegeben, aber einem Baselbieter war klar, dass es sich um die Beuggenfluh beziehungsweise um die Flur Beuggenweid bei Bubendorf handelte –

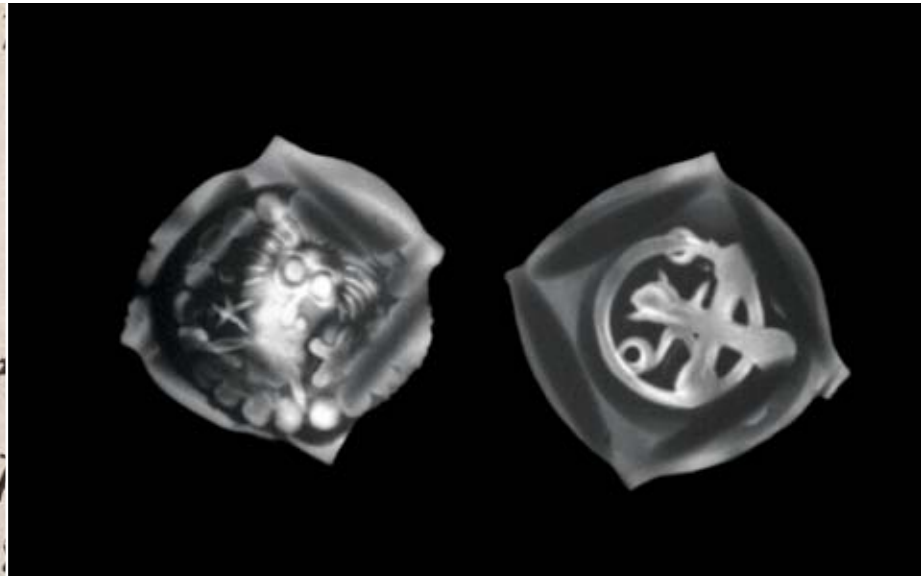
>
**Zwei Pfennige des späten 12.
oder frühen 13. Jahrhunderts,
gefunden 1828 in Bubendorf,
Beuggenweid. Durchmesser
etwa 18 Millimeter.**

ein Ort, mit dem auch zwei Schatzsagen verbunden sind!

Im Baselbieter Sagenbuch sind diese nachzulesen: Ein angetrunkener Posamenter aus Arboldswil traf dort nachts einen schwarzen Mann und seine weiss

gekleidete Tochter, die einen Schatz hüteten. Diese forderten ihn auf, in einer Woche nüchtern zurückzukehren und das Mädchen zu küssen; so fänden sie Ruhe im Grab, und er erhalte den Schatz. Leider verpassten er und seine Gattin den gesetzten Termin, die Geister verschwanden, und das Ehepaar

Im Röntgenbild der beiden Pfennige sind auch die Rückseiten der Münzen erkennbar (Nina Fernández, Augusta Raurica).



Zur genauen Bestimmung werden viele Münzen unter dem Binokular begutachtet (Dominik Labhardt).

blieb arm. Nach der Entdeckung des Hortes im Jahr 1828 seien die beiden Gespenster nie mehr gesehen worden. Einer anderen Überlieferung zufolge soll dort ein Hündchen den Schlüssel zu einer Schatztruhe hüten, den ihm nur eine Jungfrau abnehmen könne. Um 1860 versuchten einige Geschwister, den Schatz bzw. den Hund auszugraben, aber ohne

Erfolg: Der Schatz war ja bereits 1828 gehoben worden!

Doch zurück zu unserem echten Schatz beziehungsweise zum kläglichen Rest davon: Beides sind vierzipfligen Pfennige. Der rechte zeigt eine Büste von vorn mit wirrem Haar, grossen kugeligen Augen, gerader Nase und angedeuteten Schultern. Über der linken Schulter ist ein Kreuz, über der rechten ein Stern dargestellt. Es handelt sich um einen sog. Struwelkopf-Pfennig, wie er im späten 12. Jahrhundert in Freiburg im Breisgau für Herzog Berthold V. von Zähringen (1186–1218) geprägt wurde. Zeitlich passt das linke Stück, ein sog. Kolbenkreuzpfennig, bestens dazu: Die Vorderseite zeigt in einem Wulstkreis ein Kreuz mit Kugelenden und Ringlein in den Winkeln, und im Röntgenbild lässt sich auf der



Rückseite ein sechsspeichiges Rad erkennen. Diese Pfennige wurden in Basel für die Bischöfe um 1180 bis gegen 1220 geprägt.

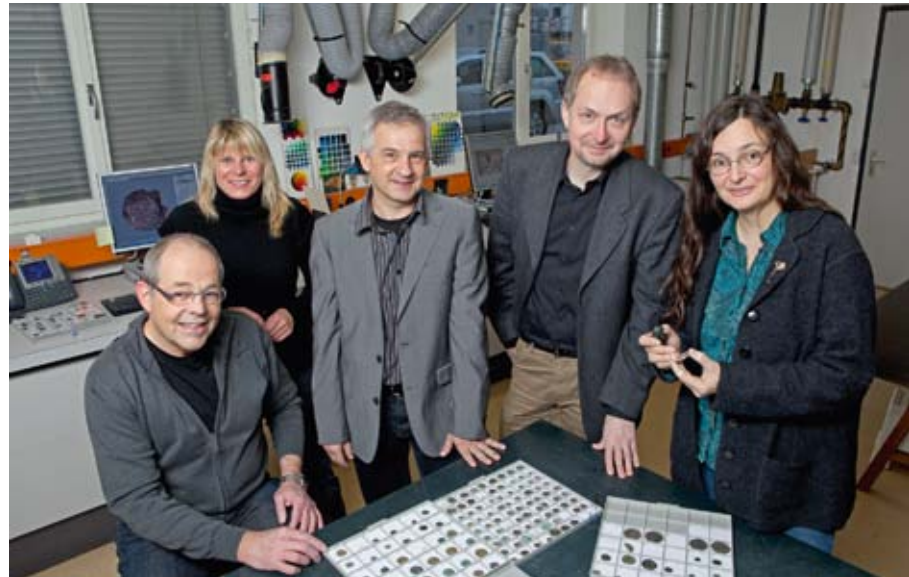
Im Historischen Museum Basel liegen zwei weitere Münzen aus diesem Hort: Ebenfalls je ein Stück dieser beiden Typen! Diese Übereinstimmung spricht dafür, dass der Hort tatsächlich nur aus solchen Pfennigen bestand und um 1200 oder im frühen 13. Jahrhundert verborgen wurde.

Die Bearbeitung der Kartons aus dem Besitz von Martin Birmann erfolgt im Rahmen des umfassenden Projektes «Fundmünzen Baselland», das von der Archäologie Baselland gemeinsam mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz getragen und vom Swisslos-Fonds Basel-Landschaft sowie der

Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel finanziert wird.

Bericht: Rahel C. Ackermann, Markus Peter

Das Projektteam:
Roland Leuenberger,
Sabine Bugmann,
Markus Peter, Reto
Marti und Rahel C.
Ackermann (vlnr;
Dominik Labhardt).



IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Schwabe AG, Muttenz
Bezugsquelle: Archäologie Baselland
Amtshausgasse 7
CH-4410 Liestal
oder als Download:
www.archaeologie.bl.ch

© 2013 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.